

Europa ohne Grenzen – Gesellschaft ohne Grenzen?

Warschau, 15. November 2010 – Bereits zum dritten Mal lud die Friedrich-Ebert-Stiftung zur Veranstaltungsreihe „Klub Polityczny“ ein, um aktuelle politische Themen zu diskutieren. Zu Gast war Dietmar Nietan, Mitglied des Bundestages und Vorsitzender der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband e.V. Moderiert wurde der Klub von Agnieszka Wiśniewska, Redakteurin der linksintellektuellen Zeitschrift *Krytyka Polityczna*.

Unter dem Titel „Europa ohne Grenzen“ hinterfragte Nietan, was Migration in einem grenzenlosen Europa bedeutet, welche Rolle sie für Deutschland, Polen und die EU spielt, und wie die Integration von Migranten verbessert werden kann. Dabei ging der deutsche Politiker zunächst auf die wirtschaftliche



Attraktivität Europas ein und betonte, dass Zuwanderung nicht mehr nur ein Land, sondern alle Länder des Schengen-Raumes gemeinsam betreffe. „Für Polen heißt das konkret, dass es auch in Zukunft verstärkter Zuwanderung gegenüber steht.“ Deshalb, so Nietan, müsse Migration und Integration zu einem europäischen Thema werden und auch auf europäischer Ebene diskutiert werden. Der Bundestagsabgeordnete ging dabei auch auf die aktuelle deutsche Integrationsdebatte ein. Die wachsende Islamophobie gepaart mit der Angst vor sozialem Abstieg und dem Gefühl politischer Vernachlässigung mache Stimmung gegen jede Form der Migration.

Schlüssel zu erfolgreicher Integration sei Bildung, darüber waren sich die Teilnehmer des Klubs einig. Ein freier Zugang zur Bildung sei deshalb von zentraler Bedeutung. Nietan forderte ein durchlässigeres Bildungssystem, das lebenslang Möglichkeiten zur Weiterentwicklung sowie zum beruflichen und sozialen Aufstieg bietet. Auch sei eine bessere Anerkennung ausländischer bzw. nicht-institutioneller Bildungsabschlüsse und Qualifikationen vonnöten.



Ein zweites großes Thema war die Frage nach den Grenzen der Integration. „Beide Seiten müssen sich mit der jeweils anderen Kultur auseinandersetzen und aufeinander zugehen“. Dazu sei es wichtig, dass jede Seite ihre eigene Geschichte kennt. Viele Deutsche seien sich ihrer

christlichen Tradition nicht mehr bewusst und hätten kaum noch Verbindung zum christlichen Glauben. Daraus wiederum resultiere das mangelnde Verständnis für andere Religionen. „In unserer säkularen Welt wird häufig vergessen, dass Religion für viele Menschen identitätsbildend ist“, so Nietan. Ohne Identität fehle es gerade jungen Menschen an Stabilität und Rückhalt. Dies sei auch der Grund, warum die junge muslimische Generation oft strenggläubiger ist als ihre Eltern. Allerdings, so Nietan, verfüge Deutschland heute über eine bessere Integrationspolitik als noch in den 1990er Jahren. Die derzeitige Debatte werde unter anderem befeuert durch die öffentliche Wahrnehmung der Probleme, die der tatsächlichen Situation nicht gerecht werde.

Anders hingegen sieht die Situation in Polen aus. Bei einer ethnischen Homogenität von 97 Prozent steht die Frage der Integration von Migranten nicht unbedingt auf der politischen Tagesordnung. So waren die Teilnehmer des Klubs auch sehr interessiert an Nietans Erläuterungen der deutschen Debatte und beteiligten sich intensiv an der Diskussionsrunde. Viel debattiert wurde der Einwurf eines Teilnehmers, der die französische Politik der harten Hand, die oft keine spezifische Anerkennung der Identitäten von Immigranten zulässt, verteidigte und als die bessere Option darstellte.

Letztlich kamen die Teilnehmer jedoch zu einem gemeinsamen Fazit: Integration ein Thema, das auf die europäische Agenda gehört und europaweit diskutiert werden muss.